

Simaide Serebriakowa



Studie zu einem Selbstporträt
der Malerin Serebriakowa

DAS
SCHICKSAL
EINER
MALERIN

V O N

Pawel Barchan

Gleich bei der ersten Bekanntschaft habe ich sie kennengelernt. Vor bald drei Jahren kam sie aus Rußland, seelisch humpelnd, in jener schicksalsschweren russischen Not. Kam nach Versailles zu ihrem Onkel Alexander Benois, dem Papa des Petersburger Impressionismus-Ersatzes. Und sie suchte mich auf. Vor mir stand ein mottengraues, unwahrscheinlich wesenloses Wesen, scheu, verschüchtert, verdattert. Ihre ganze Erscheinung ein Stottern, und nicht nur

ihre Rede zusammenhanglos, sie selber war gleichsam mit der Welt, aus der sie kam, und in der sie angelangt war, ohne Zusammenhang. Und die Traurigkeit der Kleidung aus Rußlands schwerster Kampfzeit vertiefte das Bild menschlicher Aengste. Ich sah sie an, selber unsicher geworden, und suchte, mühsam ihre Gesichtszüge quasi buchstabierend, das aus ihren Selbstkonterfeigungen mir so vertraute Gesicht zusammenzulesen. Und ich erkannte, wie aus ferner Ferne und Fremdheit, ihren gepreßt warmen,